



VEREIN BIFANG

WOHN- UND PFLEGEZENTRUM WOHLLEN

Chronik

Das Bifang — ein Werk der Mitmenschlichkeit

Der Verein Alterswohnheime wurde vor 50 Jahren, am 8. Juli 1964, gegründet.

Viele Freunde der modernen Architektur pilgerten in den späten Sechzigerjahren nach Wohlen – ins Alters- und Pflegezentrum Bifang. In der Strohmetropole bewunderten sie ein Heim, das nicht nur mit seinem elegant in die Landschaft gestellten und wie eine Banane geschwungenen Baukörper auffiel, sondern auch dadurch, dass es als erstes Altersheim in der Schweiz in jedem Wohnzimmer das eigene WC aufwies. Viel Platz zum Wohnen, Ruhen, Lesen und Schlafen, ein grosser Speisesaal, eine Cafeteria und ein eigenes WC: Das markierte gegenüber den Pflegeheimen, in denen alte Menschen untergebracht waren, ein grosser Fortschritt.

Ein unhaltbarer Zustand

Der Zustand, dass die alten Menschen in damals unrühmlichen Verhältnissen in den Pflegeheimen hausen mussten, während man in den Städten längst Altersheime gebaut hatte, die den Namen „Heim“ verdienten, war unhaltbar geworden. Dem Wohler Gemeinderat war es ein grosses Anliegen, hier endlich Remedur zu schaffen. Er erteilte am 19. Februar 1963 einem aus allen politischen Parteien zusammengesetzten Komitee (damals noch lauter Männern!) den Auftrag, ein Altersheim zu planen. Im Tempo eines Schnellzuges erstellte das Komitee ihren Bericht, sodass am 6. Juli 1964 der Verein für Alterswohnheime gegründet werden konnte. Der im Dorf angesehene Fabrikant und Seniorchef der Firma M. Bruggisser AG, Manfred T. Bruggisser (1907-1970) übernahm das Amt des ersten Vereinspräsidenten. Er war es von seiner Firma her, im Militär als Oberst und als Präsident des Bezirksschulrates gewohnt, Menschen mit den unterschiedlichsten Charaktereigenschaften zu einem Ganzen zusammenzuschweissen und zu einem gemeinsamen Ziel zu führen.

Manfred T. Bruggisser und seine Ehefrau Sophie, die ihm aus dem Hintergrund den Rücken für seine vielfältigen Aufgaben freihielt, zeigten sich gegenüber der Idee, dass in Wohlen endlich ein Altersheim gebaut werde, nicht nur offen, sondern auch enorm grosszügig. Sie unterstützten das Heim mit grossen finanziellen Beiträgen und schenkten dem Verein auch ein Baugrundstück beim Restaurant „Feldschlösschen“. Gebaut wurde das Heim schliesslich aber im „Bifang“, auf einem grossen freien Stück Land, das der Baumeister Otto Notter-Wiederkehr dem Verein gratis überliess.

An der Seite von Manfred T. Bruggisser übernahm im Vereinsvorstand Paul Weisshaupt, Rektor der Gewerblichen Berufsschule Wohlen, das Amt des Vizepräsidenten. Hans Zobrist, Direktor der Schweizerischen Bankgesellschaft Wohlen, betreute die Kasse. Weiter gehörten dem Vorstand Gemeinderat Alfred Fischer, der Versicherungsinspektor Werner Dubler, die späteren Gemeinderäte Hans Flori und Jean Meyer, die Kaufleute Ernst Misteli und Eugen Schmid, der Gipsermeister Max Piffaretti, Otto Notter-Wiederkehr, Ida Matter und Trudy Kleiner, deren Ehemänner als Unternehmer tätig waren, sowie die Primarlehrerin Maria Strebel an.

Der Auftrag für die Projektierung und Ausführung des Heimes wurde direkt vergeben, und zwar an das renommierte Wohler Architekturbüro Beriger in Wohlen. Der Seniorchef Richard Beriger (1903-1984) hatte sich schon dreissig Jahre vorher um Wohlen verdient gemacht. Er plante und baute das neue Bezirksschulhaus mit der Turnhalle. Die Gemeindeversammlung genehmigte den Baukredit von 1'210'000 Franken für das Bezirksschulhaus mit dem Zufallsmehr von 508 Ja- gegen 507 Neinstimmen.

Im Streit, ob beim alten Teil des Schulhauses die historisierenden Türmchen erhalten oder abgebrochen werden sollten, spielte der Architekturpapst und ETH-Professor Otto Salvisberg (1882-1940) die Rolle des Schiedsrichters. Er empfahl der Gemeinde, die alten Zöpfe auf dem Schulhausdach abzuschneiden – und so geschah es auch.

Anregungen in Finnland geholt

Die Söhne von Richard Beriger, Christoph und Peter Beriger, übernahmen beim Bau im „Bifang“ die Federführung, Christoph Beriger als Planer, sein Bruder Peter als Bauleiter. Christoph Beriger (83) zog für die Projektierung seine beiden Freunde Franco Beltrametti und Minoru Shimoda bei. Der früh verstorbene Beltrametti machte sich als Schriftsteller und Maler ausserhalb der Architektenzunft einen Namen. Mit einem Stipendium der ETH Zürich, seinem Studienort, reiste Christoph Beriger durch Finnland, um Werke des Meisterarchitekten Alvar Aalto (1898-1976) zu betrachten und sich davon für das „Bifang“ inspirieren zu lassen. Die organische Architektur von Aalto, die enge Verbindung von Gebäuden und Landschaft, faszinierte den Wohler Architekten so stark, dass er die Ideale seines Lehrmeisters im „Bifang“ mit seiner halb-kreisförmigen Gebäudeform und der Hinwendung zur freien Natur sogleich umsetzte.

Zusammen mit dem Architekten, dem hochbetagten Bezirkslehrer Anton Ackermann und einer 17-jährigen Damenschneiderin-Lehrtochter führte der Vereinspräsident Manfred T. Bruggisser am 14. Mai 1966 im „Bifang“ unter dem Motto „Jugend hilft dem Alter“ den ersten Spatenstich für das Heim aus. Die Wohler zeigten sich gegenüber der älteren Bevölkerung schon in der Startphase und auch später grosszügig. So flossen, bevor man überhaupt mit dem Bauen angefangen hatte, 200 000 Franken in die Kasse. Bund und Kanton übernahmen von den Baukosten, die sich auf 4,94 Millionen Franken beliefen, stattliche 1,511 Millionen Franken. Die Ortsbürgergemeinde und die Einwohnergemeinde doppelten mit 977 000 Franken, die katholische Kirchgemeinde mit einer halben Million Franken, die reformierte Kirchgemeinde mit 150 000 Franken und Manfred T. und Sophie Bruggisser mit 450 000 Franken nach. Aus Mitteln des Vereins und aus Legaten, Sammlungen bei Banken, Industrie, Handwerk, von auswärtigen Wohlern und der Aktion „Bausteine“ kamen weitere 702 000 Franken dazu. Für die Restschuld von 650 000 Franken errichtete der Verein bei der SBG Wohlen eine Hypothek.

Das schönste Heim der Schweiz

Nach der Aufrichte am 12. Mai 1967 wurde das Heim am 14. Juni 1969, an einem strahlenden Tag, feierlich eingeweiht. Es wurden viele Ansprachen gehalten.

Der Zürcher Nationalrat Ernst Weber, der als Sekretär des Wohlfahrtsamtes der Stadt Zürich mit den Sorgen und Nöten der älteren Menschen gut vertraut war, brachte es auf den Punkt. Weber machte die Wohler Stimmbürger 1963 an einer Orientierungsversammlung darauf aufmerksam, dass man in Wohlen unbedingt ein Altersheim bauen sollte. Er bezeichnete das Bifang als das schönste Heim dieser Art in der Schweiz. Denn nicht selten komme es vor, dass Architekten „Betonpaläste“ aufstellten und selber in alten, renovierten Mühlen wohnten, meinte er.

Gemeindeschreiber Werner Huber, später Oberrichter, konnte an der Einweihungsfeier als Mitstreiter in der gleichen Sache auftreten. Denn er war federführend am Bau des Alters- und Pfarreizentrums Chappellehof beteiligt, ebenfalls ein Projekt des Architekturbüros Beriger. Nur holte sich Christoph Beriger die Anregungen dieses Mal nicht von Alvar Aalto, sondern von Corbusier und seiner Université d'Habitation in Marseille.

Wegweisend war auch, wie sich Gemeinderat Alfred Fischer an der Feier äusserte: Das Zusammenleben von alt und jung sei in der heutigen Zeit gestört. Die Erfahrungen aus dem Fürsorgewesen, das Fischer betreute, hätten gezeigt, dass die frühere Versorgung der Betagten in entfernt liegende Heime wie der Pflugi Muri oder dem Gnadenthal für die Betroffenen einer „eigentlichen Ausweisung“ entsprochen habe und bedeutende Härten aufgewiesen habe und einem „Ausschluss aus dem gewohnten Lebenskreis im lieb gewordenen Dorf“ gleichgekommen sei. Die über 80 Bewohnerinnen und Bewohner des Bifang nahmen 1969 in grosser Solidarität für eine gewisse Zeit einige Flüchtlinge aus der Tschechoslowakei auf, die beim Aufstand gegen die Russen in Prag ihre Heimat verlassen hatten.

Das Heim wird erweitert und umgebaut

Schon am Tag der Einweihung dachte man weitsichtig an den Bau einer Pflegeabteilung. Man sah dafür das Land bis zum Bahndamm der BD-Bahn vor. Der Anbau konnte 1973-1980 realisiert und mit grosszügigen 36 Pflegezimmern am 19. April 1980 eingeweiht werden. Die Baukosten betragen 4,2 Millionen Franken. Daran steuerten das Bundesamt für Sozialversicherungen eine Million Franken, der Kanton Aargau 440 000 Franken, die Ortsbürger- und Einwohnergemeinde 1,15 Millionen Franken, die katholische und die reformierte Kirchgemeinde zusammen 650 000 Franken, bei. Aus Legaten, dem Erlös aus dem Rohbaufest und Bettelaktionen kamen weitere 610 000 Franken dazu.

Damit war die Bautätigkeit im „Bifang“ aber noch lange nicht abgeschlossen. Von 2008 bis 2012 wurde das Heim unter der Federführung des Architekten Heinz Fugazza (Wettingen) für 23 Millionen Franken vollkommen umgebaut und saniert. Damit hob man die Trennung zwischen den noch selbständigen und den pflegebedürftigen Bewohnerinnen und Bewohnern auf. Diese Schranke musste fallen. Die Infrastruktur der beiden Häuser zeigt sich nun gleichartig und gleichwertig. Denn im Lauf der Jahre traten mehr Menschen ins Heim ein, die in einem mehr oder weniger grossen Grad auf Pflege angewiesen sind. Als eine Perle konnte das Flachdach auf dem Gebäude mit der Hilfe von Stiftungen, der Kirchgemeinde und des Architektenteams zu einem wettergeschützten Dachgarten ausgebaut werden. Er ist zu einem Aufenthaltsbereich geworden, in dem Bewohner und Mitarbeiterinnen Zeit für Ruhe und Musse finden. Damit ist das Werk Bifang, das mit viel Elan, Grosszügigkeit und Weitsicht begonnen wurde, in schönster Weise abgerundet worden.

Das grösste Kompliment macht Christoph Beriger, Architekt der ersten Stunde, seinem Kollegen Heinz Fugazza. Der Umbau und die Sanierung des „Bifang“ sei ganz in seinem Sinn ausgefallen und überzeuge ihn, weil es seine, Berigers, architektonische Sprache respektvoll übernommen habe, sagt er.

Autor: Jörg Baumann